Entschluß seine Bekehrung nicht aufzuschieben.

Nicht ein Tag, nicht eine Stunde von meinem Leben soll noch ferner wissentlich, vorsezlich oder leichtsinnig verlohren gehen. Hier in diesem Augenblicke, da ich Vater! ganz vor dir ausgebreitet im Staube liege, sollen alle Bande und Fesseln der Sünde auf ewig zerrissen seyn, alle meine unordentlichen und sündlichen Neigungen und Begierden, alle meine verdorbenen Gewohnheiten, alle Sünden auf ewig aus meiner Brust verbannet werden. Kein Aufschub, keine Verzögerung meines wichtigen und grosen Entschlusses! O wie viel Tage und Stunden sind schon verlohren! könte ich sie alle zurückleben, zurückrufen, zurückkaufen! und ich solte noch mehrere verliehren, die ich nie durch alle Ewigkeiten wieder gewinnen werde! Noch einen Augenblick solte ich länger in diesem unglückseeligen martervollen Zustande leben, noch eine Sünde thun, die mir so abscheulich geworden, und

meine Seele mit solcher Wehmuth erfüllete; noch etwas versäumen, für den Himmel und meinen unsterblichen Geist zu sorgen! Und wie viel habe ich denn noch Tage, Jahre oder auch nur Stunden übrig? Weiß ich es gewiß, daß ich morgen, oder daß ich nach mehreren Tagen und Jahren noch leben werde? Kan nicht ein Fall, nicht dieser oder jener unvorhergesehene Umstand, nicht eine unvermerkt entstehende Unordnung in der Maschine meines Körpers mich bald ins Grab legen, und meinen Geist zum Richter führen? Entziehe ich mir nicht mit jedem Tage etwas von der Summe meiner künftigen Seeligkeit, und hier selbst die allergrösten und edelsten Freuden in der göttlichen Gnade und einer wahren Gottseeligkeit? vermehre ich mir nicht mit jedem Tage, worin ich ungebessert bleibe, die Summe meines Elendes? Und warum wolte ich meine Besserung oder auch nur den Ernst in derselben aufschieben? Um die unglücklichen Freuden der Sünden noch zu genießen? ach! könnte ich das noch Freude nennen! oder, weil ich diese Geschäfte, die mir noch keine

Zeit

Zeit zum ernsthaften Nachdenken lassen, erst endigen; diese sündlichen Verbindungen, wovon ich mich noch nicht losmachen kan, erst aufheben; diese Gesellschaften in welchen ich noch verwickelt bin, erst verlassen und mich von ihnen los machen; diese Hindernisse erst auf die Seite schaffen muß? Nein! eben das muß vielmehr alles meinen Entschluß noch beschleunigen und ernster machen. Damit ich kein böses Geschäfte mehr treibe, oder mein Geschäfte, mein Amt, und meine Pflichten mit mehrerer Gewissenhaftigkeit treibe, und mit allem Dienste der Welt den noch wichtigern Dienst meines Gottes genau verbinde; damit ich einmal diese Verbindungen und Gesellschaften, die mit meinem Gewissen nicht bestehen können, verlaße, oder doch keine Gemeinschaft böser Werke mehr habe, will ich mit diesem Augenblicke den bessern Weg erwählen. Die Welt spotte darüber, sie entziehe mir ihre Freundschaft, mein irdisches Glück leide, genug wenn ich nur ein Freund Gottes bin, und mich seines Wolgefallens und seiner Gnade zu erfreuen habe. Je mehr

ich aufschiebe, desto mehr werde ich Hindernisse finden, täglich werden sich mir neue Fesseln anlegen, meine Besserung wird mir immer schwerer werden, und mein guter Vorsatz wird endlich ganz aus meiner Seele schwinden. O wie gefährlich und wie thöricht ist doch jeder Aufschub, für das ewige Glück seiner Seele zu sorgen! Ich, der ich doch so wenig das verschiebe, was zu meinem irdischen Wol gehört, so eifrig und unaufhaltsam allen Vortheilen der Erde nachlaufe, solte denn in der ersten und wichtigen Sache Tage und Stunden versäumen? Elende und thörichte Menschen, die sich mit dem falschen Troste trösten, noch im Alter oder doch auf ihrem Sterbelager ihren Frieden mit Gott zu machen. Nie müsse dieser schändliche Gedanke in meiner Seele aufsteigen. Weiß ich es, daß ich mein Leben bis zum hohen Alter bringen werde? und dann wenn ich meine Kräfte verzehrt und meine Tage verlebt hätte, dann wolte ich die schwachen Reste meiner sinkenden Kräfte erst Gott widmen? gehört ihm nicht mein ganzes Leben, nicht die Zeit meiner Jugend

gend, nicht alle meine Thätigkeit? Ist Gottseeligkeit nur ein Werk des Alters, oder bestehe sie allein darin, daß ich nicht sündigen kan? Wie wenig findet man doch, daß noch der Alte gebessert werde: seine Sünden begleiten ihn in die späten Tage, und sein Alter ist in seinen Gesinnungen wie seine Jugend. Nein! dadurch soll mein Alter, wenn ich es erreichen solte, geseegnet und frölich seyn, daß ich die Wege der Gerechtigkeit bis dahin gegangen bin, und die Summe meiner guten Thaten desto mehr vermehrt habe. Nicht erst auf meinem Sterbebette soll mich die Angst vor dem Richter seufzen lehren, da wo mein Geist Besinnen und Nachdenken verlohren, wo der Schmerz, und die Bangigkeit bey den Leiden meines Körpers meinen Geist in seinen Geschäften stört, da wo die Meinigen noch meine lezten Augenblicke beschäftigen, und mich gleichwol der Tod immer noch überrascht, da kan die Zeit meiner Bekehrung nicht seyn. Hier stirbt der Mensch, wie er lebte, und ach wie selten ist doch der Mensch, der noch zulezt und am Ende seines Lebens gerettet

wurde? Meine Sterbestunde soll die Stunde meiner Freudigkeit seyn: wo ich im Frieden meines Gottes mit lebendiger und gewisser Hofnung des ewigen Lebens meine selige Auflösung vor mir sehe. Jeder Tag, den ich lebe, soll mich lehren, getrost und freudig zu sterben, und so will ich von diesem Augenblick an leben, daß ich mir diese Freudigkeit im Tode versichern kan.

Entschliesung zum wahren Ernste im Christenthum.

Wie unbeständig und veränderlich ist doch das menschliche Herz, und wie groß, wie schwer mein Vorsatz! werde ich ihn auch ausführen, und alle Schwierigkeiten, die mir mein eignes wankelmüthiges Herz in einer Welt, die mir so wenig gute Beyspiele gibt, worin ich so viele Verführungen finde, und die so viel täuschendes für mich hat, in den Weg legt, glücklich besiegen? Wie oft fühlte doch nicht schon mein Gewissen die guten Erinnerungen Gottes? war ich nicht mehrmalen schon entschlossen, mich ganz dem Erlöser und

der